

Das dünnhäutige Mädchen

© www.puppenspiel-therapie.de

Es war einmal ein Ehepaar, das zwei Kinder hatte. Das Erste war blond gelockt und bei allen sehr beliebt. Es wurde geherzt und beachtet, wie es sich ein Kind nur wünschen konnte. Alle bewunderten das robuste und kluge Mädchen, sodass seine rosaroten Wangen vor Freude stets leuchteten und es lieblich dreinschaute.

Als eineinhalb Jahre später ein zweites Mädchen zur Welt kam, entwickelten sich Probleme in der Familie, denn das jüngere Kind wurde in einer sehr dünnen Haut geboren. Es nahm die Signale im Umfeld viel zu deutlich und zu umfangreich auf. Da es von den vielen Reizen überfordert war, wurde es häufig krank. Die Eltern empfanden das Kind als schwach und wenig lebensstüchtig. Auch etwas einfältig, denn es weinte oft aus Gründen, die sie sich nicht erklären konnten.

Als die beiden Kinder größer waren und laufen konnten, merkte das dünnhäutige Mädchen, dass die große Schwester es überhaupt nicht mochte, wenn das hagere Schwesterchen, das wie ein Junge aussah, mit ihr sprach oder etwas von ihr wollte. Dabei wünschte sich die Kleine so sehr ein nettes Geschwisterchen. Bei ihrer Schwester aber bereitete dem dünnhäutigen Mädchen vor allem das extreme Einfordern von Wünschen große Sorge. Wenn diese nämlich keine sofortige Reaktion auf ihre Wünsche bekam, hielt sie die Luft an bis sie blau wurde und zuweilen auch mal umfiel. Dann bangte die Jüngere um das Leben der großen Schwester und sie setzte alle Hebel in Bewegung zur Auflösung der sehr bedrohlich anmutenden Situation. So zog sich die Kleine zurück und suchte Ruhe in der Natur denn sie liebte Pflanzen und Tiere und sprach mit ihnen wie mit einem lebendigen Menschen. Sie entzog sich den schwierigen Verhältnissen durch das Erschaffen einer eigenen Welt und sie wanderte umher, bis sie endlich am Feldrand ein niedliches, etwas verfallenes Häuschen bei ihren Streifzügen entdeckte. Nun hatte sie ein eigenes Zuhause gefunden, und sie richtete es sich als einen Rückzugsort ein, wobei sie sehr darauf achtete, dass keine fremden Menschen sie beobachten konnten. Dies war ihr großes Geheimnis. Hier war ihr alles vertraut, niemand schimpfte mit ihr und manchmal blieb sie so lange, bis sie vor Erschöpfung einschlief. Dann schlich sie heim und musste, weil sie später als vorgegeben zu Hause war, Strafen, Schläge und Hausarrest aushalten. Am Abend konnte das dünnhäutige Mädchen dann nicht einschlafen und es zerkratzte vor Verzweiflung die Seitenwand des Schrankes neben dem Bett.

Neben ihrem entdeckten Häuschen sprudelte eine kleine Quelle aus dem Felsen und das Wasser ermöglichte jede Menge neuer Spielmöglichkeiten. Täglich schöpfte das Kind Wasser, mischte Erde und gemahlene Blüten zusammen und kochte Breie und Suppen.

Nun gab es immer Ärger zuhause wegen der durchnässten Kleidung!

Endlich zu Weihnachten änderte sich die Situation!! Das Kind bekam eine Puppe geschenkt – genau so eine, wie es sie sich schon lange gewünscht hatte. Und es war ganz genau die Richtige. Jetzt konnte sie Mama, Schwester und Vertraute der Puppe sein. Sie konnte Freude und Leid mit ihr teilen. Die Puppe hörte immer genau

zu, lächelte mild und strahlte eine immer gleichbleibende Sicherheit aus. Sie war der Gegenpart zum besorgten Blick der Mutter, die nie entspannt und immer überlastet wirkte und bei der das Kind immer das Gefühl hatte, Ursache der Überlastung zu sein. So durfte die Puppe das Kind immer begleiten und natürlich abends im Bett mit ihr schlafen. Kam sie nach ihren Ausflügen wieder einmal zu spät nach Hause und wurde bestraft, so musste sie nun nur der Puppe ins Gesicht sehen um zu wissen: wir beide sind unzertrennlich! Wir helfen uns gegenseitig. Immer!



Mit ihren freundlichen Augen schaute die Puppe immer liebevoll die Dummheiten des dünnhäutigen Mädchens an und bewertete die Handlungen nicht. Sie war niemals streng und sie blieb immer so lange wach, bis das Kind endlich einschlafen konnte, was manchmal sehr lange dauerte. Sie hatte alle Merkmale, die dem dünnhäutigen Mädchen fehlten.

Sie lachte so wie das Mädchen nie lachen konnte. Sie hatte eine glatte, kühle Haut anstatt sich immer rau und heiß anzufühlen.

Sie hatte einen schönen Körper – genau richtig - und sah nicht so dünn und wie ein Junge aus. Sie war makellos und wertete das dünnhäutige Mädchen durch ihre Makellosigkeit in der Öffentlichkeit auf.

Sie half die Spannungen im Elternhaus zu regulieren und sie vermittelte Freude. Es gab nie Konflikte mit ihr: sie begleitete Freiheit und Rückzug gleichermaßen loyal. Sie war als Ansprechpartner für Sorgen und Nöte immer da.

Sie gab dem dünnhäutigen Mädchen die Zuneigung, die es nirgends sonst bekam.

weiblich geb. 1951